

## **Das soziale System der städtischen Streunerkatzen:**

### **Ihr Leben, die italienische Gesetzgebung, das Streunerkatzen-Management und dessen Konsequenzen**

Dr. Eugenia Natoli

Veterinary Hospital, Local Health Unit Rome D, Rome, Italy

Die domestizierte Katze (*Felis s. catus*) lebt in einer höheren Populationsdichte als ihre Vorfahren, die Wildkatzen (*Felis s. lybica* oder *Felis s. silvestris*), welche als solitär lebend gelten. Das Sozialleben der städtischen Streunerkatzen wurde umfangreich untersucht und Wissenschaftler haben dies in folgende Punkte eingeteilt:

- Vorkommen von mehreren Katern und Katzen im selben Gebiet/Revier, welches sie gemeinsam gegen Eindringlinge derselben Art verteidigen (bis zu einer Dichte von 4000 Katzen/km<sup>2</sup>)
- Die soziale Hauptgruppen bestehen aus weiblichen Katzen und deren Nachkommen
- Zwischen den erwachsenen Katzen besteht ein freundliches Miteinander, erwachsenen Kater tolerieren sich untereinander
- Erwachsene Katzen unterstützen sich gegenseitig bei der Aufzucht der Jungtiere
- Die Tiere erkennen sich am Geruch
- Katzen wählen ihren Paarungspartner nicht direkt aus
- Es gibt eine lineare dominante Hierarchie zwischen den männlichen und weiblichen Tieren; eine mäßiges innerartliches aggressives Verhalten zwischen der männlichen Tieren, um ein Gruppenleben zu ermöglichen
- Die Tötung von Jungtieren durch erwachsene Kater ist im städtischen Umfeld nicht zu beobachten.

Was ist der Grund, dass Streunerkatzen sozial sind? Im Jahr 1983 veröffentlichte David Macdonald „Theorie der Ressourcenverteilung bei opportunistisch lebende Lebewesen wie Ratten, Mäuse, Füchse, Staren, Möwen, Katzen, etc.“ Diese Theorie besagt, wenn genügend Ressourcen vorhanden sind, ist es nicht notwendig sie zu verteidigen und der Aufwand des sozialen Lebens ist somit geringer als die Vorteile eines solitären Lebens. Somit gehen solitär lebende Lebewesen einer sozialen Lebensweise nach. Hingegen, wenn ihre Existenz von eingeschränkten, einseitigen Nahrungsvorkommen, wie zum Beispiel kleinen Beutetieren, abhängig ist, dann leben sie solitär.

In Italien sind die verwilderten Hauskatzen meist überfüttert. Dieses Phänomen, der Einfluss der städtischen Umwelt, beeinflusst die Aufkommensdichte der Streunerkatzen, deren Verteilungsmuster, soziale Organisation und Paarungsverhalten.

Die Individuendichte von freilebenden Streuerkatzenpopulationen in Italien wird durch Kastrationsprogramme „Fangen-Kastrieren-wieder Freilassen“ kontrolliert. Dies ist durch nationalen (no.281, in Kraft getreten 1991) und regionalen (no.63 und 64, in Kraft getreten 1988 beziehungsweise 1997) Gesetzen geregelt. Diese Gesetze repräsentieren eine Revolution im Hunde- und Streuerkatzen-Management: Freilebende Katzen bzw. Streuerkatzen dürfen nicht eingeschläfert werden, außer sie sind unheilbar krank oder es geht von ihnen eine andere Gefahr aus. Sie haben das Recht frei zu leben. Sie müssen von einer lokalen öffentlichen Veterinärdienststelle kastriert und wieder in ihre ursprüngliche Kolonie zurück gebracht werden. Streuerkatzen können nicht einfach von ihrer Kolonie entfernt werden. Katzenliebhaber können sich in registrierten Vereinen organisieren. Wenn diese Vereine einmal eine Vereinbarung mit der örtlichen Veterinärbehörde und dem Büro für Tierwohl haben, könne sie offiziell die Aufgabe übertragen bekommen, sich dem lokalen Streuerkatzen-Management anzunehmen.

In Rom wurden von 1991 bis 2000 fast 8000 Katzen kastriert. Es scheint sich eine Tendenz zu zeigen, dass die Anzahl der Katzen und die der Kolonien zurück gegangen sind. In der Realität ist es so, dass zwar viele Katzen kastriert wurden, aber es immer wieder vorkommt, dass Hauskatzen ausgesetzt werden und sie sich diesen Streuerkatzenkolonien anschließen. Diese Situation kann sich nicht verbessern, solange die italienische Bevölkerung nicht darin unterrichtet wird, dass sie keine Haustiere aussetzen dürfen/sollen.

Aus unserer Sicht sind die Ziele der „Fangen-Kastrieren-wieder freilassen“ Programme als Methode der Kontrolle der Streuerkatzenpopulationen erreicht worden:

- geringere Belästigung durch den Geruch des Katzenurins,
- die lautstarken Auseinandersetzungen der Kater und die Belästigungen der rufenden Katzen während ihrer Rolligkeit (und die ständige Beschwerden der Bürger daraus) sind zurück gegangen
- es fielen weniger Kater dem Straßenverkehr zum Opfer, da durch die Kastration ihr Wanderbedürfnis gelindert wurde. Nach der Kastration ist die generelle Aktivität der Katzen zurückgegangen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass nicht Tötungsaktionen, sondern groß angelegte Kastrations- und Impf-Programme zum Erreichen der Ziele, die Kontrolle von Streuerpopulationen, nötig sind.

Kontakt: [enatoli@tiscali.it](mailto:enatoli@tiscali.it)